

Puls4 steigt in den „Tatort“-Ring: Drehstart für „Prost Mortem“

Heimischer Privatsender dreht in altem Gasthaus in Wien Krimiserie mit 13th Street.

Wien. Krimis sind in Österreich immer noch ein Zugpferd, wie auch der „Tatort“ fast jede Woche beweist. Da will der heimische Privatsender Puls4 nicht nachstehen und hat sich für sein erstes eigenproduziertes Krimiformat „Prost Mortem“ nicht nur mit dem Pay-TV-Sender 13th Street zusammengespant, sondern versammelt auch Stars wie Simon Schwarz, Elke Winkens und Doris Kunstmann vor der Kamera. Seit Montag laufen die Dreharbeiten in Wien – in einem verlassenen Beisl als Tatort.

Die Vorgabe von Senderseite war, ein Krimikammerspiel mit weiblicher Hauptfigur zu entwickeln – und das in relativ kurzer Zeit. Das junge Team um Regisseur Michael Podogil nahm diese Herausforderung an. Ab November setzte sich Podogil mit Kompagnon Michael Writze an das Drehbuch. Angesichts des Zeitdrucks wurde parallel geschrieben, gecastet, Location gesucht. „Als wir das leere Wirtshaus gefunden hatten, ist mir der größte Stein vom Herzen gefallen“, erinnert sich Produktionsleiter Lukas Zweng. Die vor der Generalsanierung stehende Immobilie im 15. Gemeindebezirk dient nun für 15 kompakte Drehtage als Krimischauplatz und verströmt dabei mit originaler Patina den Charme der Authentizität.

Hauptfigur der vier Episoden – deren genaues Sendeformat noch offen ist – ist die aus Hamburg stammende Beislwirtin Gitti (Doris Kunstmann), die auf eigene Faust den Mord an ihrem Ehemann aufklären will, nachdem die Polizei diesen als Selbstmord abtut. Dazu versammelt sie jene Gäste ihres Lokals „Bierkavalier“, die als Mörder infrage kommen, im klassischen Hercule-Poirot-Mannier zu einer letzten Runde. „Gitti ist ganz geradeheraus – wir wol-



Krimi-Crew: Simon Schwarz, Doris Kunstmann, Michael Podogil (Regie), Valentin Lilgenau (Kamera) und Lukas Zweng (Producer) (v. l.). Foto: puls4

len es ein bisschen hamburgisch anlegen“, zeigte sich Kunstmann vom Humor des Scripts angetan. Die gute Stimmung beim Dreh sei daneben nicht zuletzt dem jungen Team zu verdanken, ist die 74-Jährige überzeugt: „Alle sind so liebenswürdig – das kennt man heute gar nicht mehr!“ Zugleich werde sehr effizient gearbeitet: „Es läuft hier flockig.“

Alle sind verdächtig!

Kinostar Simon Schwarz spielt den potenziellen Mörder und Stammgast Bernie. Ob er der Mörder in dem klassischen Whodunit-Format ist, möchte Schwarz selbstredend noch nicht verraten: „Er ist verdächtig – weil hier einfach alle verdächtig sind.“ In jedem Falle sei er angetan von der Kompaktheit des Projekts. Der komplette Fokus auf einen Drehort in Form eines Kammerspiels

sei ein echter Glücksfall, aber eben auch eine Ausnahme.

Hinzu komme die Arbeit mit dem Team um Michael Podogil: „Wichtig ist für mich, dass der Regisseur weiß, was er will. Und das ist bei diesem Projekt der Fall.“ Dass das Drehbuch anfangs noch gar nicht finalisiert, sondern gleichsam ein „Rohdiamant“ gewesen sei, habe ihn nicht gestört – im Gegenteil: „Für mich ist nicht entscheidend, ob ein Drehbuch fertig ist. Ich will ja nichts nachspielen, sondern Teil eines Teams sein, an einem Prozess mitwirken.“ Man dürfe einen Schauspieler nie auf das Textlernen reduzieren – das sei der geringste Teil des Berufs.

Die Tonalität von „Prost Mortem“ soll jedenfalls ungeachtet der tragischen Umstände für die Hauptfigur durchaus humorvoll

sein, macht Regisseur Podogil deutlich: „Lustig ist ja nicht, dass jemand auf einer Bananenschale ausrutscht, sondern dass er dabei versucht, seine Würde zu bewahren.“ Und hier sei Wirtin Gitti, deren große Liebe ermordet wird, ein Paradebeispiel. Humor soll der Vierteiler überdies daraus beziehen, dass im nicht verorteten „Bierkavalier“ deutsche und österreichische Charaktere samt etwaiger Sprachschwierigkeiten aufeinandertreffen.

Beim Gesamtprojekt sei durchaus die legendäre Figur der Miss Marple eine gewisse Inspiration gewesen, unterstreicht Executive Producer Karin Schrader. Auf deren deutschem Pay-TV-Sender 13th Street wird „Prost Mortem“ zunächst Premiere feiern, rund einen Monat darauf, gegen Ende des Jahres, dann auf Puls4. Fortsetzung folgt vielleicht. ■

Kurz notiert

Pro7 flankiert Jackson-Doku. Pro7 begleitet die US-Dokumentation „Leaving Neverland“ über den Popstar Michael Jackson am 6. April mit einer eigenen Sendung. Sie beschäftigt sich etwa damit, warum treue Fans den ehemaligen Superstar noch immer verteidigen und wie die Familie Jackson auf „Leaving Neverland“ reagiert. Unter dem Titel „Leaving Neverland: Das ProSieben Spezial“ sollen ab 19.05 Uhr Opfer, Wegbegleiter, Fans, Freunde und Kritiker Jacksons zu Wort kommen. „In unserem Spezial stellen wir Fragen, die die Doku nicht stellt“, so ProSieben-Chefredakteur Stefan Vaupel. Es gehe auch darum, wie die neuen Vorwürfe den Blick auf das Gesamtwerk von Michael Jackson veränderten. Der Privatsender zeigt „Leaving Neverland“ ab 20.15 Uhr. In der Doku erzählen die beiden Männer James Safechuck (40) und Wade Robson (36), wie der 2009 gestorbene Sänger sie als Kinder missbraucht habe.

ORF verschob heikle Doku. Für eine im Vorjahr angekündigte ORF-Dokumentation über Burschenschaften gibt es vorerst noch keinen Sendeplatz. Dass die „Menschen & Mächte“-Produktion bereits dreimal verschoben worden sei, wie die „Salzburger Nachrichten“ am Mittwoch berichteten, bestätigt man im ORF nicht. „Die Suche nach einem geeigneten Sendeplatz ist noch nicht abgeschlossen“, heißt es. „Männer, Mächte und Messuren“ lautet der Titel der Doku von Gregor Stuhlpfarrer und Robert Wiesner, Letzterer früher „Report“-Chef und nun in Pension. „Wir sind fertig. Und wir könnten jederzeit auf Sendung gehen“, sagte er den SN. „Ich höre immer nur, dass es keinen Sendeplatz gibt. Das ist aber eine Erklärung, die mich nicht voll überzeugt.“ Politische Motive dafür, die Dokumentation nicht auszustrahlen, gebe es aber keinesfalls, betont man im ORF. Grundsätzlich habe die „Menschen & Mächte“-Reihe keinen fixen Sendeplatz, für die konkrete Produktion suche man noch einen. Ausgestrahlt werde sie aber jedenfalls, hieß es.

Berühmt & Berüchtigt



Fahri Yardim



Ruth Maria Kubitschek



Florian Silbereisen



Britney Spears

„Tatort“-Schauspieler **Fahri Yardim** ist in seine kleine Tochter verliebt. Seit ihrer Geburt 2017 sei er „der reichste Mensch der Welt“, sagte Yardim. „Alles Bisherige wurde durcheinandergerüttelt – diese bedingungslose Liebe macht mich tief verletztlich, beschenkt mich aber gleichzeitig mit einem unendlichen Feuerwerk.“ Zugleich nannte es der 38-Jährige, der laut „Bunte“ zusammen mit seiner Lebensgefährtin Beatrix Scherff und der Tochter wohnt, schwer „zu erkennen, dass das Zeitalter der Jugend bei mir endgültig vorbei sein soll und dass da neue Verantwortungen in mein Leben geflattert sind“. Eine lebendige Beziehung mit jeman-

dem zu führen, mit dem man ein Kind habe, sei jedoch „ein Lebenskunstwerk“.

Keine Kritik am Captain! Die langjährige Lebensgefährtin des „Traumschiff“-Erfinders Wolfgang Rademann, Schauspielerin **Ruth Maria Kubitschek**, hat die Kritik an **Florian Silbereisen** als neuen „Traumschiff“-Kapitän zurückgewiesen. Sie sei sicher, Rademann hätte Silbereisen „die Kapitänsmütze auf den Kopf gesetzt und gesagt: Ja, das passt – du hast die Rolle“. Eine Reihe von Schauspielern hatte die Wahl Silbereisens für die Hauptrolle in der beliebten ZDF-Serie kritisiert, weil der vor allem als Moderator von Volksmu-

siksendungen bekannte 37-Jährige praktisch keine Schauspielerefahrung hat.

Die US-Popsängerin **Britney Spears** bekommt ein eigenes Musical. Die Show „Once Upon a One More Time“ werde ab dem 29. Oktober zunächst in Chicago laufen, soll aber später an den Broadway kommen, teilte die 37-Jährige mit. Das Stück, eine Art feministisches Märchen, setzt sich aus Spears' Hits zusammen. Schon der Titel spielt auf ihr Debütalbum „Baby One More Time“ an. Britney Spears war von 2000 bis 2005 die bestbezahlte Sängerin der Welt. Danach häuften sich bei ihr die Rückschläge. Fotos: apa, afp

„tele“ feiert mit Sonderausgabe

TV-Heft liegt 15 heimischen Zeitungen bei.

Wien. Die TV-Beilage „tele“ feiert Geburtstag. Nach 30 Jahren und insgesamt mehr als zwei Milliarden gedruckten Exemplaren feiert das Heft nun mit einer 88-seitigen Sonderausgabe. 1989 von Österreichs großen Bundesländerzeitungen gegründet, kann „tele“ auf eine Erfolgsgeschichte zurückschauen. „Konstanz, Kontinuität und Professionalität bei der Begleitung des Fernsehabends: Das zeichnet ‚tele‘ seit 30 Jahren aus“, meint Hans Metzger, „tele“-Geschäftsführer. „1520 Ausgaben und eine Reihe an digitalen Angeboten sind auch ein Auftrag für die Zukunft“, ergänzt Dieter Hauptmann, „tele“-Chefredakteur.

Das TV-Magazin liegt jede Woche 15 Zeitungstiteln in ganz Österreich bei, darunter der „Wiener Zeitung“, der „Presse“, dem „Standard“, „Kleine Zeitung“, „NÖN“, „OÖ Nachrichten“, „Salzburger Nachrichten“, „Tiroler Ta-

geszeitung“, „Vorarlberger Nachrichten“, „Neue“, „BVZ“ und anderen. Das digitale Angebot umfasst die Website tele.at und die Apps für Android und Apple. Auch nach 30 Jahren ist „tele“ unter den Top drei Einzeliteln unter Österreichs Printmedien. ■

